

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1943)

Heft: 11

Artikel: Bündner Winter

Autor: Sulger, Kurt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-773466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



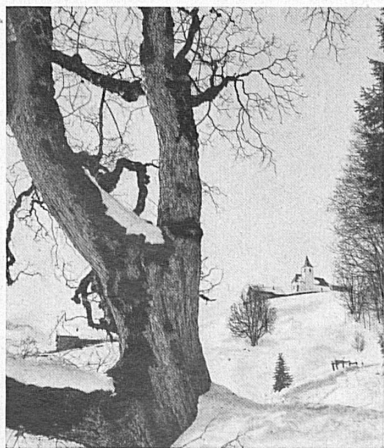
Eisfreuden in Davos.* — Les joies du patinage à Davos.

Bündner Winter

Eigentlich ist es ein wenig lächerlich — aber wenn wir Unterländer das hören : « Bündner Winter » — nicht wahr, das Herz macht einen kleinen Hupf dabei : Da war doch die kitschige kleine Kurve um die große Tanne herum, wo Sie nur mit Ihrem schönstmöglichen Christiania gerade noch durchkamen — jeden Tag wieder, die kleine Kurve und der Christiania und der ganz kleine Stolz nachher — und, ja natürlich, der prüfende Blick morgens früh durchs Fenster hinaus, und das Zusammenfahren vor Freude, wenn in der winzigen Scheibe ein ganzer Bergzug dalag, leuchtend in der flachen, frühen Sonne, und man sieht ihn ein wenig schief aus den weißen Hügeln des Kopfkissens heraus, das merkwürdig prall ist und nach Sauberkeit und Ferien duftet ...

Ja, der Bündner Winter ! Dabei ist er noch so jung — keine fünfzig Jahre alt. Ein stilles Land war es, das Land ob Chur, still die Wälder und die tausend Wasserläufe — bis man eben den Winter entdeckte. Ich meine den Sport-Winter mit seiner ganz besondern Kurzweil, seinen einzigartigen Spielen und Freuden ... Jetzt waren die riesigen Mulden, die langen, steilen, aber glatten Wiesen, welche das Bündnerland bedecken, plötzlich keine Wiesen mehr (wer reist auf eine Wiese ?), sondern herrlich stein- und runsenfreie Skiabfahrten — der ganze Abstieg über 2000 m von der Weißfluh bis nach Küblis hinunter wurde zu einem einzigen « Schuß », zu einem Namen, der durch ganz Europa hin elektrisierend wirkt : Parsenn ...

Furna, Prätigau.





Sternsingen in Stürvis, ein alter Bündner Dezemberbrauch.* — Les petits chanteurs de l'Avent à Stürvis. Vieille coutume grisonne.

Graubündens machtvoll heizende Wintersonne hatte nicht mehr nur Kranke zu heilen, sondern Gesunde an die frische Luft zu locken, zu wärmen und zu bräunen und mit jenem fröhlich-federnden, stets sprungbereiten Überschuß an Kräften auszustatten, der erst wirkliche Gesundheit ist.

Heute gibt es wohl kaum ein Hochland, das verkehrstechnisch besser erschlossen wäre als Graubünden. Tunnels, Kehrtunnels, kühne Viadukte sind erstanden : in mählicher Steigung, dem Hang mit der freien, weiten Aussicht entlang und plötzlich dann dumpf rollend auf der schmalen Brücke, welche die tiefeingefressene Schlucht überspannt — so fährt die Bahn all den berühmt gewordenen Orten entgegen, wo Postauto, Bergbahn und Skilift unser harren — bitte nur einsteigen !

Und seitdem ist das alles ein Wort, ein Ding : Ski und Schnee und Graubünden.

Schlittéda oder Schlitteda ?

Hoffentlich werden Sie den Engadinern nicht die gleiche Beleidigung antun wie mein Freund, der Maler, der von den herrlichen Farben schwärmte, die man an einer Schlitteda sehen könne : rote, gelbe, blaue Kostüme mitten im weißen Schnee. Aber er sagte « Schlitteda », wie es in dem alten Verschen heißt : « Juhu, jetz isch der Schlitte da ! » Woran man recht wohl erkennen konnte, daß er besagtem Ding nie wirklich heigewohnt hatte; denn das Ding heißt Schlittéda mit einem langen, lauten, südlich-fröhlich klingenden e... Nein, Sie werden es richtig aussprechen, das Ding, und auch hingehen und es sich « wirklich » anschauen — überhaupt : Sie werden (nicht wahr ?) von Herzen dabei sein, wenn das Bündner Volk um Neujahr herum seine Feste feiert; wenn alle Glocken läuten, wenn Dorfmusik und Dorfchor aufmarschieren, um das alte Jahr in wohlgesetzten Tönen fortzukomplimentieren und das neue recht feierlich einzusingen (man kann seine Gunst nicht früh genug gewinnen) — wenn die Dorfleute von Spinnstube zu Spinnstube ziehen, um einander Glück zu wünschen zum Jahreswechsel. Es gibt Orte, wo die « Buben » in der Silvesternacht auslösen, mit welchem Mädchen ein jeder von ihnen anderntags zur Kirche gehen wird, paarweise, Arm in Arm... In andern Dörfern ist der Dreikönigstag der eigentliche Feiertag : Handorgel,

Geige, Klarinette spielen da zum Tanze auf, und nachher dauern Lieder und mutwillige Streiche die ganze Nacht durch an — während irgendwo in einer verborgenen Ecke Bursch und Mädlein uralte Liebesorakel befragen...

Besinnlichkeit

Nein, fürchten Sie nichts : wir wollen Sie nicht vom Sport abhalten, noch von irgendeiner der modernen Vergnügungen, welche die Bündner Hotels in wahrhaft großstädtischem Rahmen zu bieten haben. Wenn wir von Volksbräuchen und Dorftanz gesprochen haben — wenn wir noch ein Wort sagen möchten von schönen, alten Kunststätten, die oft gleich neben der Skipiste der genießerischen Betrachtung harren — dann ist das alles nur als Zugabe gedacht, als Anregung, da droben nicht nur die blendenden Schneefelder und die noch blendenderen Eisfelder zu sehen, sondern auch den Kontakt mit den Bündnern selbst zu suchen. Es kann so gemütlich sein, eines Abends in einer echten Bündnerstube zu sitzen (wenn sie auch weniger « schön » ist als die Bündnerstube im Hotel) und mit den « Einheimischen » einmal zu plaudern über all die Dinge, welche sie bewegen und interessieren. Und es kann wahre Erholung

Flims.*





Im Skigebiet Carmenna, Arosa.*
Sur les pentes d'Arosa.

sein, nach sausender Abfahrt, gegen das Einnachten zu, ins Kirchlein einzutreten, das oben am Hang, abseits von den Häusern, einsam steht.

Die Eingangstür ist freundlich dem Tale zugewendet; aber auf der Hinterseite ist die kleine Apsis mit einem Lawinenbrecher bewehrt, einem schweren, kantigen Steinkeil, der trotzig hinaufschaut an den dunkelnden Berggrat... Und im Innern gibt es vielleicht irgendein seltsam primitives Fresko zu sehen, und der ehrwürdige Schnitzaltar, der noch aus gotischer Zeit stammt, strömt unaufhaltsam seinen eigenartigen, weihrauchgetränkten Holzgeruch aus.

Es gibt in Bünden komplizierte Rippengewölbe, Altarbilder und Deckengemälde, die im 14. oder 12. Jahrhundert entstanden und wahrhaft « sehenswert » sind — vergessen wir doch nicht, daß Disentis, Chur, Münster am Ofenpaß — um nur diese drei Grenzorte zu nennen, die Graubünden sozusagen von überallher einschließen — zu den ältesten Kulturstätten der Schweiz gehören. Nicht zu reden von den gediegenen Patrizierhäusern mit ihren Täferzimmern, von den Engadinerhäusern mit Sgraffitti und schluchtartig verengten Fenstern in Samaden, Bevers, Zuoz, aber auch in Celerina, Pontresina, Silvaplana, Sils-Maria (tönen nicht die Namen schon wie ein Lied?) — und wenn Sie die Ferien in St. Moritz verbringen: waren Sie schon in seinem kleinen, aber ganz erstaunlich reizvollen Engadiner Museum?

Am liebsten beides . . .

Davos, Arosa, Klosters, Flims, Pontresina — Corviglia, Diavolezza — jeder wird es einmal versuchen, diese fernen Namen zum Erlebnis werden zu lassen — und wenn er auch trotz der Fahrtvergünstigung noch in einer Hütte übernachten und selber kochen muß!

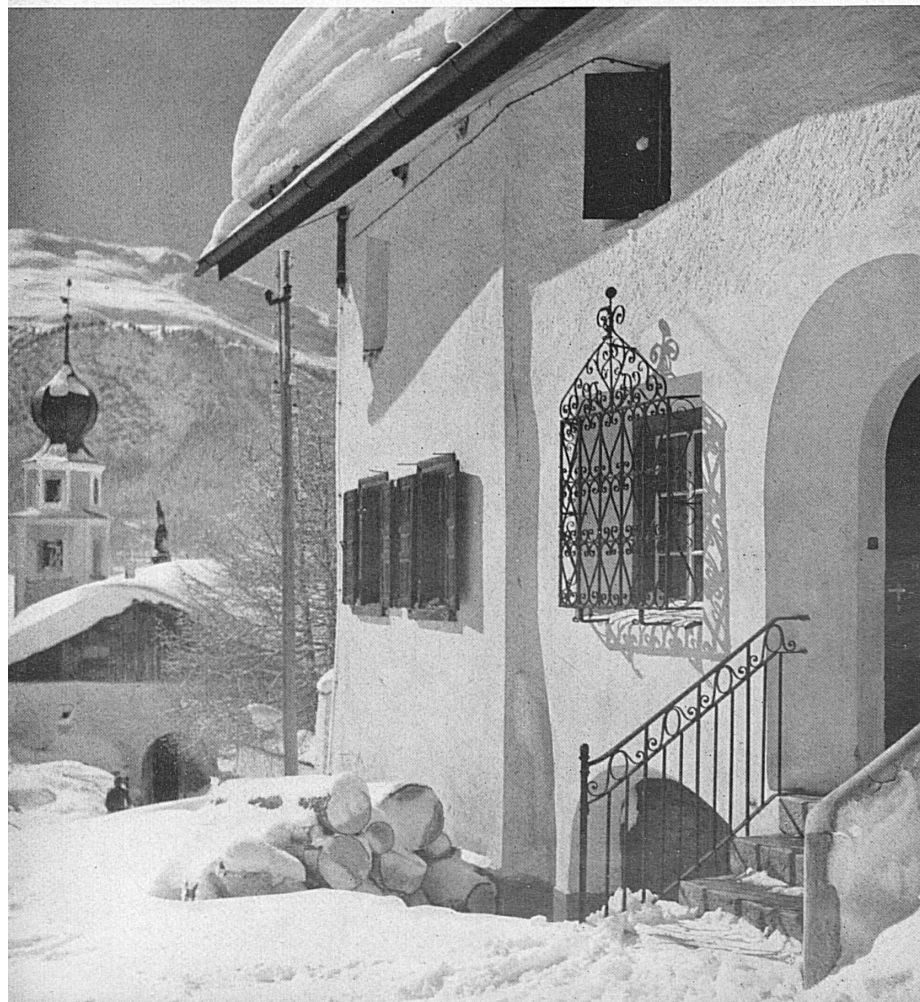
Aber auch Dutzende von kleinen Orten, die wir hier nicht aufzählen können, sind voll verborgener Schönheit: voll Stille und zeitloser Verlorenheit. Menschen und Häuser haben hier ihren alten Charakter bewahrt, das Winterlicht glänzt nur sachte auf, wenn es den vereisten Dorfbach trifft. Solche Gegend will gemächlich auf Skiern durchstreift sein — auf Skiern, die einem alles erlauben: den Flachlauf quer durch den Wald, wo man nur manchmal eine Schneelast dumpf von einem Zweige fallen hört — den Aufstieg zur verfallenen Kapelle — und nachher die « Abfahrt » durch die enge Straße, wo es schon dunkel ist und beidseits in den kleinen Fenstern die Lampen brennen, während an den Hängen droben doch noch alles in einer bleichen, aber klaren Helle lag . . .

Im Bündner Oberland, dem Julierpaß entlang von Chur bis ins Engadin, am San Bernardinopaß oder gar im Samnaun: da kann man solch unberührte Stille noch finden. Skifahren heißt hier Tourenfahren, Schlitteln heißt: auf einem braven Davoser Schlitten ans andere Ende des Orts oder gar bis ins nächste Dorf hinunterhopsen, um « einzukaufen » . . .

Und Bob und Skeleton auf tadelloser Piste — und Curling-Hockey, Eisfest mit Musik und eleganter Tribüne — große Rennen, Ball nachher — lockt Sie das alles nicht? O doch (wir wollen ehrlich sein)! Man müßte eigentlich beides haben: Besinnlichkeit im stillen Dorf, zwei Tage lang vielleicht, und dann zwei Tage wieder « große Welt » . . .

Und das wollte ich Ihnen ja gerade sagen: daß beides nötig ist. Kosten Sie beides aus — im Bündner Winter! Kurt Sulger.

Madulein, Engadin.*



Phot.: Beringer, Dr. Bleuler, Brunner, Geiger, Meerkämper, Tschirren.